

Predigt vom 06.05.2018

**Rogate
Pfarrerin Becks
über Kol. 4, 2-6**

„Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss. Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.“

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie auch die Anekdote vom Lottoschein?

Da kommt ein Mann in den Himmel und beklagt sich bei Gott: „Ich bin immer treu in die Gottesdienste gegangen und habe vor jedem Essen, nach dem Aufstehen und vor dem Einschlafen gebetet. Und doch hast Du mir meinen größten Wunsch nicht erfüllt. Jahrelang habe ich Dich gebeten, dass ich doch einmal Lottokönig werde. Aber selbst den kleinsten Gewinn hast Du mir versagt. Nie habe ich gewonnen.“ Darauf Gott: „Ja, hättest Du doch wenigstens ein einziges Mal einen Lottoschein ausgefüllt.“

Diese kleine Anekdote macht sehr schön das Zusammenspiel zwischen Beten und Handeln, zwischen der Hinwendung zu Gott und dem Agieren in der Welt deutlich. Beten und Handeln sind nicht zu trennen, sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. Nicht ohne Grund heißt darum die oberste Regel der Benediktiner: „Ora et labora“ (bete und arbeite). Richtig verstanden, bedingt das Eine das Andere, folgt das Andere aus dem Einen. Bevor darum der Brief an die Kolosser mit Grüßen und Segenswünschen zuende geht, wird in unserem Predigttext noch einmal ausdrücklich auf diesen Zusammenhang hingewiesen. Und beide Seiten, beide Verhaltensweisen erfordern ganze Hingabe, vollen Einsatz, sind nicht immer einfach oder zeitigen schnellen Erfolg. Man braucht dafür Geduld und langen Atem, Beharrlichkeit, aber auch Standfestigkeit, Weisheit, gute Beobachtungsgabe und Mut. **„Seid beharrlich im Gebet“**, heißt es darum direkt zu Beginn. Gott ist eben kein Wunschautomat, an den ich einmal eine Bitte richte und dann wird sie erfüllt. Im beharrlichen Dranbleiben, im immer wieder Aussprechen meiner Bitte, meiner Nöte, Sorgen oder Ängste wird eine tiefere Durchdringung möglich, erfahre ich andere Aspekte, rückt Gott mir die Perspektive und den Stellenwert meines Anliegens zurecht. Denn wahrhaftiges Beten ist wie ein gutes Gespräch, eine bewusste Hinwendung zu Gott und Konzentration auf das, was ich vorbringen und was Gott mir dazu mitgeben will. Gebet bedeutet Sich-Einlassen, Vertiefen, Ruhe. Darum betont Paulus im Kolosserbrief auch ausdrücklich noch einmal den Dank im Gebet. Indem ich mir bei allem Flehen und Bitten auch vergegenwärtige, was Gott mir gerade alles zugute kommen lässt, das ich selbst nicht herstellen kann, weitet sich meine Perspektive, bin ich nicht nur fixiert auf mein Defizit und werde darum offen für neue Wege und Möglichkeiten, die Gott mir schenken will. „Die Kraft des Menschen ist das Gebet. Beten ist Atem holen aus Gott, Beten heißt sich Gott anvertrauen.“ So beschreibt es Dietrich Bonhoeffer in den „Aufzeichnungen für einen Jugendlichen“. Und an seinem Leben kann man eindrucksvoll sehen, was dies bedeutet. Bis in unsere Tage hinein wirken sein Gebet und seine darauf resultierende Haltung, sein Agieren. Verbinden auch wir in unserem Alltag unser Reden und Tun mit unserem Gebet?

Oder ist es nicht doch oft so seltsam getrennt? Wieviel Zeit und Raum geben wir noch dem Beten? Und wo müssen wir auch einmal öfter Nein sagen zur Umtriebigkeit, zur Geschäftigkeit, um wahrhaftiger leben und handeln zu können? Luther sagte: „Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich viel beten.“ Ich höre heute eher: Viel Arbeit, wenig Zeit fürs Gebet. Wenn ich zugunsten der vielen Termine und Aufgaben aber mein Gebet verkürze oder sogar hintenan stelle, dann leidet auch die Qualität meines Handelns!

„Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus.“

Paulus weist hier ausdrücklich auf das Handeln hin, das aus dem Gebet kommt. „Weise“ sollen wir sein, das heißt nicht vorschnell, nicht draufgängerisch, nicht einfach mitlaufend; aber bedacht, von einer anderen Warte aus überblickend. Das Gebet hilft dazu, verknüpft unser menschliches Denken mit Gottes weiter Perspektive. Paulus selbst hat in Athen auf dem Areopag eine Rede gehalten in der Sprache der Welt, nicht abgehoben, außerhalb – und doch darüber hinaus. Und Luther hat davon gesprochen, dem Volk aufs Maul zu schauen, um eine Verbindung herzustellen, um dann auch gehört zu werden. Aber eben gerade nicht, um sich anzubiedern oder den Leuten nach dem Mund zu reden! Das ist ein großer Unterschied. Es gibt Momente, Zeiten, da spürt man, jetzt muss man etwas tun oder sagen, jetzt ist die Zeit zum Handeln. Carpe diem, ergreife den Tag, nutze die Zeit, **kauft die Zeit aus**. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt! Und das ist gerade nicht nur im Hinblick auf große Aktionen gemeint, sondern vielmehr im alltäglichen Leben, in dem, was mir persönlich im Alltag widerfährt. Nicht einfach Meinungen, Mode oder Trends übernehmen, sondern auf dem Fundament des christlichen Glaubens hinterfragen, im Gebet vor Gott bringen und dann das tun, was man daraufhin für richtig und wichtig empfindet, das heißt auch gesellschaftliche Entwicklung unter christlichen Aspekten bedenken. Das schaffen wir nicht ständig und überall, aber für unser Zusammenleben, gerade in diesen Zeiten, wo vieles im Umbruch und in Bewegung ist, brauchen wir Menschen, die nicht einfach mitlaufen und mitmachen, sondern die ein festes Fundament haben, das außerhalb ihrer selbst und der Welt gegründet ist, das daher zeitlos und übergeordnet ist und das ihnen Standfestigkeit für eigenes Reden und Handeln gibt. **„Eure Rede sei allezeit wohlklingend und mit Salz gewürzt...“**, sagt darum Paulus. Es geht also nicht darum, andere Meinungen nieder zu machen, andere Menschen herunter zu putzen – die Achtung des Anderen ist unbedingt zu wahren! Wohl aber sollen wir unsere christliche Haltung und Meinung nicht hinter dem Berg halten, sollen uns nicht nur in banalen Richtigkeiten ergehen. Erst mit Salz wird die Suppe lecker, kommen die übrigen Geschmackszutaten richtig zur Geltung. Ohne Salz ist das Essen fade und laff. Mit Salz wird Fleisch haltbar und bleibt lange einsatzfähig; ohne Salz verdirbt es schnell und wird ungenießbar. Salz hält lebendig, auf die Dosierung kommt es an. Unsere christliche Haltung und Überzeugung muss erkennbar sein und bleiben, nicht um auszugrenzen oder sich zu überheben, aber um wahrhaftige Begegnung, ehrliches Zusammenleben und eine Zukunft zu ermöglichen.

Auf den Liedblättern ist ein Bild abgedruckt, das noch einmal sehr schön diese Aspekte darstellt: die übergroßen Hände zeigen sowohl das Beten als auch das Handeln an; die beiden Menschen sind einander zugewandt, gleichzeitig ist aber auch der Blick nach oben, zu Gott, gerichtet. Erst im Miteinander von Beten und Handeln, von Hinwendung zu Gott und zum Nächsten kann sich etwas ändern hier in der Welt, im eigenen Leben.

Liebe Tauffamilie! Sie sind heute hier, um den kleinen Logi taufen zu lassen. Die Taufe ist für uns das Zeichen, dass Gottes Verheißung, sein ewiges Reich, auch für Logi gilt. Durch Ihr Verhalten als Eltern, als Paten, als Großeltern, als Familie, durch Ihr Beten und Handeln erfährt Logi von Gottes Beziehung zu ihm und zur ganzen Welt. Und diese Beziehung zu Gott ist das beste und haltbarste Fundament, das Sie ihm für sein Leben mitgeben können, damit er vertrauensvoll, zugewandt und mutig in der Welt agieren kann. Ich wünsche Ihnen dazu Beharrlichkeit im Gebet, Weisheit im Handeln und das rechte Maß an Salz im Umgang mit Logi und den anderen Menschen. Mögen Sie sich immer an Gott wenden und doch den rechten Zeitpunkt zum Ausfüllen des Lottoscheins nicht verpassen.

Amen.